

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 28

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

OKklus. kommentiert

DAWANS

prospekt. Hier begegnet man ab
und Exklusive fast erstd
unter der Welle im pric
des Lebens empfindet. «Savoir

Eine Art Uniformbetrug hat sich in der Tschechoslowakei ereignet. Und zwar durch schweizerische Kommunisten, die in den Straßen Prags schweizerische Sennentrachten getragen und eine Gesinnung vorgetäuscht haben, die ihnen nicht eigen ist. PdA-Leute, die in der Heimat sich nicht genug darin gefallen konnten, sich über Heimatbräuche und Folklore lustig zu machen und die Trachten unseres Volkes als Requisiten eines abgestandenen Bürgerfums zu erklären, gehen nun ins Ausland, um dort mit diesen Trachten Theater zu spielen. Weshalb Sänger (es handelt sich um eine Singgruppe der Naturfreunde), die in der Tschechoslowakei Partisanenlieber singen und um die Gunst der Gottwaldleute buhlen, sich dabei schweizerischer Nationaltrachten bedienen müssen, ist unerfindlich. Die Maskerade ist indessen für diese Schweizerkommunisten bezeichnend: sie sind zu allem, zu jeder Metamorphose, zu jeder Verwandlung, zu jedem Theater fähig. Jene Tracht (städtische und verstädtete PdA-Gesellen wählen ausgerechnet die Berglertracht der Sennen!), die bis jetzt ein Zeichen von Heimatgesinnung und echtem Volkstum war, wird von ihnen als Wallfahrtskleid benutzt, als Kleid für die Wallfahrt nach den kommunistischen Altären der Tschechoslowakei.

* * *

Anlässlich der Tour de Suisse-Reportage hieß man Kübler ans Mikrophon treten und man fragte ihn dort, wie er eigentlich Sieger geworden sei. Und der Velopedalist erzählte, ohne Redneroutine und mit fast sympathischer Unsicherheit, ihm seien eben bei einigen Etappen ... Katzen über den Weg gelaufen. Es tut so wohl, daß sogar der realistische Sport ohne Wunder nicht auskommen kann. Daß diese Velofahrer, die physiognomiäßig nicht dem Wunder oder der Romantik verpflichtet sind, Märchen lieben. Kübler renommierte nicht mit seinem Können, nicht mit seinem Stil noch mit seinen fahrstrategi-

schen Überlegungen, sondern er reichte den Lorbeer dem Schicksal, und das trat bei ihm in Form eines Büsis auf. Daran soll er ruhig glauben, auch wenn die Rationalisten nun auf den Plan treten, mit Gegenargumenten wie dieses, die Schweiz habe so viele Katzen, daß die Chance, eine über den Weg laufen zu sehen, eben eine große sei.

* * *

Dr. Fischbacher, der führende Mann der Bayernpartei, ist für seine Pressefeindlichkeit bekannt. Nun hat er sich aber doch erweichen lassen und einen Reporter vorgelassen, vor dem er in seinem Interview aus seiner «Preußenfreundlichkeit» keine Mördergrube macht. «Es gibt natürlich auch anständige Preußen», bemerkt Herr Fischbacher, «und ich anerkenne diejenigen, die ihre norddeutsche Heimat wertkraftig aufbauen. Ich habe auch nichts dagegen, wenn jene Preußen, die in ihre Heimat nicht zurückkönnen, in Bayern bleiben. Nur sollen sie arbeiten.» Und dann wird Herr Fischbacher deutlicher: «Die Dauerkurgäste und KdF-Evakuierten aber, die uns den preußischen Militarismus ins Land tragen, sollen hingehen, wo sie hergekommen sind.» Und noch deutlicher wird Herr Fischbacher im folgenden Satz: «Sie sollen uns nicht unsere Amtsstuben mit ihrer Arroganz verpesten.»

* * *

Ich weiß, man soll nicht auf der einen Seite die Notwendigkeit einer guten Flugwaffe erkennen und auf der andern Zeter und Mordio schreien, wenn eine Flugmaschine den Abendfrieden stört. Solange die Flieger ihre Uebungsflüge nicht in ihrer Privatwohnung oder ihrem Schopf hinterm Hause durchführen können, müssen sie sich eben jener Luft bedienen, die uns allen gehört. Nun möchte ich aber doch feststellen, daß ich selber, so die Abendruhe einer schönen Landschaft mit dem Motorengebrüll längere Zeit verunreinigt wird, mißlaunig werde. Es ist nicht immer

nötig, den Abend und eine bestimmte Landschaft für solche Trainingsflüge auszusuchen, ganz abgesehen davon, daß es sich bei solchen Fliegern in der Regel gar nicht um militärische Trainingsflieger handelt. Man bedenke, daß die Ruhe heute nicht mehr aus den Häusern der Stadt, sondern nur noch aus der Höhe, aus der Luft kommen kann. Die Bauern können sich mit einem gelegentlichen Motorenkonzert über ihren Köpfen durchaus abfinden, ja für sie bedeutet das Abwechslung in der Monotonie der Ruhe, aber wir Stadtmenschen, die wir ständig von einem verwirrenden Lautteppich umgeben sind, möchten am Abend wenigstens einen stillen Himmel haben.

* * *

Nebenbei will ich folgendes sagen: In Prag findet in Kürze eine internationale Tagung statt. Während die schweizerische Studentenschaft, manhaft und mutig, die Teilnahme an einer solchen internationalen Tagung mit Gründen abgesagt hat, die den Beifall des ganzen Schweizervolkes fanden, sieht es nun so aus, als ob die internationale Tagung, die ich andeute, offiziell von einem schweizerischen Verband besucht werden wollte. Man hat offenbar an jener Stelle noch nicht eingesehen, daß solche Tagungen, Ausstellungen und Kongresse in den Diktaturstaaten zu klassischen Propagandaunternehmen für dieses Regime degradiert werden. Wer solche Kongresse besucht, unterstützt vielleicht ohne zu wollen das Regime, das sich hinter den Kulissen dieser Kongresse bedient. Ich will noch nicht sagen, wie der Verband heißt, der leichtfertig und ohne jene Mannhaftigkeit, die unsere Studenten ausgezeichnet hat, die Teilnahme an dieser Veranstaltung erwägt. Aber ich will hier meine Glosse anmelden, für den Fall, daß jene Delegierten wirklich nach Prag wallfahren. Und auch die Namen werde ich anführen, wie das bei Dingen des Theaters der Fall ist.

Per Zug vo Basel, Chur, vo Bärn,
's Central Züri wählt me gärn!